

# Maske weg!

Ein Blick hinter die Koulissen  
der polnischen Politik.

Von Observator.

Preis 50 Pfennig.

\*\*\*\*\* Berlin / Dezember 1914 \*\*\*\*\*  
Verlag von Carl Kroll, Berlin S 14, Sebastianstrasse 76.



# Maske weg!

Ein Blick hinter die Koulissen  
der polnischen Politik.

Von Observator.

Preis 50 Pfennig.



\*\*\*\*\* Berlin / Dezember 1914 \*\*\*\*\*  
Verlag von Carl Kroll, Berlin S 14, Sebastianstrasse 76.



## Maske weg!

Der Ausbruch des Krieges hat alle Völker und Stämme Österreichs vereint gefunden. Die sich gegenseitig befehdenden und politisch mit einander ringenden österreichischen Volksstämme vergessen angesichts der äußeren Gefahr und der wahren Gegner des Reiches ihre Zwistigkeiten und Unstimmigkeiten und standen auf, in achtungsgebietender Einheit und Einmütigkeit das bedrohte Vaterland zu schützen und zu verteidigen. Das alte Kaiserreich an der Donau bot ein erhebendes Beispiel der Eintracht und Harmonie seiner Völker, die treu dem Wahrspruche „Viribus unitis“ in der nunmehr vereinten Kraft die beste Gewähr für die Bekämpfung des mächtigen, die Grenzen überfallenden Feindes bot. —

Wie gesagt, alle Volksstämme vergaßen ihren Neid, Haß und Hader mit Ausnahme eines einzigen, eines, welcher gewöhnt war, vom Staate alles zu empfangen und der die ganze bevorzugte Stellung in der Monarchie den Gnadenakten des österr. erlauchten Herrscherhauses und der Geneigtheit der jeweiligen Regierung verdankt. Dieses eine Volk, die Polen, wurden derart bevorzugt, daß sie in dem größten der Königreiche und Länder mit Schädigung der primitivsten Rechte und vitalsten Interessen des zweiten Volksstammes, der Ruthenen, zur allein und unumschränkt herrschenden Partei im Lande

geworden sind und dadurch zu einem machtvollen Faktor im Reiche.

Gerade von den Polen hätte man die größte Hingebung an das Reich erwarten können, und von den Polen hätte die Monarchie das Recht gehabt zu verlangen, daß sie ihren nationalen Sonderinteressen, welche sie immer in den schärfsten Konflikt mit den nationalen Emanzipationsbestrebungen des zweiten, Galizien bewohnenden Volkes stellte, momentan Schweigen geboten und daneben unter die Allgemeininteressen, welche eine völlige Einigkeit aller Vaterlandsfreunde erfordern, sich unterordnen.

Zu den politischen Methoden der Polen im Kampfe mit den Ruthenen gehörte die Denunziation zu den hervorragendsten. Dank der Beziehungen, die sie durch ihre Aristokratie und die herrschenden Klassen zu den maßgebenden Faktoren im Reiche zu unterhalten und die sie einseitig für die Zwecke ihrer Entwicklung und übermäßigen Machtstellung im Reiche auszunutzen verstanden, haben sie die Ruthenen stets der Hinneigung zu Rußland verdächtigt und die ganze ruthenische Nation als Vaterlandsfeinde und Verräter an maßgebenden Stellen denunziert. —

Bei der mangelhaften Kenntnis der eigentlichen Zustände und Strömungen in Galizien seitens der Zentralregierung, welches Land durch die polnische Machtherrschaft wie durch eine chinesische Mauer vom Zentrum des Reiches abgeschieden war, haben sie ihren Zweck als die einzigen Beschirmer und Hüter der Ordnung und des Reichsgedankens im

fernen Osten sich zu legitimieren so ziemlich erreicht, besonders in den Zeiten, als nach der Neuordnung der Verhältnisse in Österreich nach dem Jahre 1866 sie ihre erdrückende Vormachtstellung in Galizien etablierten. Das aller Rechte beraubte Ruthenentum im Lande, das jede Hoffnung auf eine in den Freiheitsjahren durch flammende Worte des größten Dichters aus der russischen Ukraina geweckte Wiedergeburt verlor, wurde wohl um diese Zeit leicht die Beute einer Propaganda, welche ihnen das Heil in dem allein selig machenden Aufgehen in der großrussischen Sprachgemeinschaft versprach. Um diese Zeit der Opferung der loyalen ruthenischen Bevölkerung der rücksichtslosen Alleinherrschaft der Polen in Galizien entstand unter den Ruthenen die russophile Strömung als Ausfluß der Verzweiflung an dem Rechte der nationalen Selbstbestimmung.

Dieser Zustand dauerte jedoch nicht lange; die allgemeine Strömung, die Europa im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts erfaßte, blieb nicht ohne nachhaltige Folgen auf die Ruthenen in Galizien und auf die Ukrainer in Rußland. Es entstand in den 80er Jahren die ukrainische Bewegung, die aus kleinen Anfängen sich bald zu einer elementaren gestaltete und rasch unter der galizischen ruthenischen Bevölkerung zu einer vorherrschenden wurde. Die ursprüngliche literarische Richtung nahm bald sozialen und politischen Charakter an, der sich zu einer zielbewußten großen Volksbewegung verdichtete, die in vollständiger Emanzipation von den polnischen und russischen Einflüssen und Hege-

monien gipfelte. Aus dieser Zeit stammt ein Gedicht von dem größten jetzt lebenden ukrainischen Dichter J. Franko, das mit den Worten beginnt: „Ne pora, ne pora Moskalewy, Lachowy sluzyt“, das sich ungefähr übersetzen läßt „Vorbei, vorbei ist die Zeit, daß den Polen und Russen ihr Diener seid“, welches sich förmlich zu einer zweiten Nationalhymne gestaltete, bei allen feierlichen nationalen Anlässen gesungen wurde und am besten die emanzipierenden Strömungen des wiedererwachten ukrainischen Volksstamms den Polen sowie den Russen gegenüber kennzeichnet.

Wahrheitsgemäß muß man feststellen, daß die ukrainische Bewegung ursprünglich sowohl von den Polen in der russischen Ukraina, als auch in Galizien unterstützt und gefördert wurde. In der russischen Ukraina ist sogar Mitte des vorigen Jahrhunderts, nach der blutigen Unterdrückung des letzten polnischen Aufstandes durch die Russen eine ukrainophile Richtung unter den polnischen Schriftstellern eingerissen und ist diese Strömung als ukrainische Schule in der polnischen Literatur bekannt. Diese ukrainophile Stimmung der Polen dauerte jedoch nicht lang, denn kaum hat sich die nationale ukrainische Bewegung aus der rein literarischen Richtung, die sie ursprünglich hatte auf das realere Gebiet der politischen Strömung hinausgewagt, als auch die Stimmung bei den Polen vollständig umschlug. — Um das zu verstehen, muß man die polnische Historiosophie verstehen, als deren wichtigster Lehr- und Grundsatz die Wiederaufrichtung des alten



Königreiches Polen in seinen weitesten Grenzen gilt. Das Losungswort „Vom Meere zum Meere“, d. h. vom Schwarzen Meere bis zur Ostsee beherrscht nicht nur die Köpfe der leitenden politischen Männer und Gruppen, sondern durchdringt auch die Seele der ganzen polnischen Bevölkerung, befruchtet die Phantasie der schaffenden Kreise und liegt auf dem Grunde einer jeden großangelegten Handlung der Polen. Die Idee dieser großpolnischen Aspiration, welche zu ihrer Verwirklichung die vollständige Aufsaugung oder Vernichtung des ukrainischen, weißrussischen und litauischen Volksstammes involviert, spannt alle Geisteskräfte und Fähigkeiten der polnischen Nation, sodaß jede großzügigere Äußerung oder Handlung derselben nur unter diesem Gesichtspunkte aus verständlich wird. Ein ähnlicher Fall, daß ein Volk, dessen Staatsverband seit ungefähr anderthalb Jahrhunderten vernichtet wurde, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil er seine lockere Herrschaft über eine erdrückende Mehrzahl Andersstämmiger und Andersgläubiger nicht behaupten konnte, die Wiedererwerbung oder was auf dasselbe hinauskommt die Wiederunterjochung der ihm einmal untertänigen Völker zur Hauptaufgabe seines ganzen Strebens macht, steht einzig in seiner Art. Um das besser zu bezeichnen, müßte man beispielsweise eine großtürkische Idee konstruieren, die darin bestehen würde, daß die jetzige Türkei eine Wiedereroberung bezw. Unterwerfung von Griechenland, Rumänien, Serbien, Bulgarien usw. in ihr Programm aufnehmen würde. — Und

damit wäre der großpolnische Wahnwitz eigentlich noch nicht rekordiert, denn die Türkei ist eine unabhängige Macht, die über weite Gebiete in Kleinasien und eine respektable Heeresmacht verfügt — das einstige Polen ist jedoch unter drei starke Mächte geteilt und seine ganze Aktion kann nur auf Konspirationen beschränkt bleiben. — So wie es aber keinem Türken, und besonders keinem türkischen Staatsmanne je einfallen würde, solche phantastische Träume in die Wirklichkeitssphäre der Politik hereinzutragen, so wird es andererseits keinen polnischen Patrioten geben, der nicht auf die großpolnischen Träume eingeschworen wäre. Die Polen betrachten — ungeachtet der andersgearteten Wirklichkeit — die Ukrainer, Litauer, Weißrussen usw. als ihren Besitz und wollen auf diesen imaginären Besitz unter keinen Umständen Verzicht leisten. Besonders die Ukraina, die Speisekammer Osteuropas, die Domäne der rücksichtslosesten Ausbeutung der polnischen Magnaten, ist ein Objekt besonderer Begier der Polen, Insassen schlechten sumpfigen Bodens in ihrem Stammlande. Die Wiedergewinnung dieser fruchtbaren und von einer gutmütigen, friedliebenden ukrainischen Bevölkerung bewohnten, ausgedehnten Gebiete ist das Alpha und Omega der polnischen Politik. Zur Erreichung dieses Zweckes verschmähen die Polen kein noch so verwerfliches Mittel, verbinden sich mit allen, von denen sie eine Unterstützung erhoffen und lassen nichts unversucht, was denselben fördern könnte. Den klassischen Beweis dafür lieferte ihre Wirtschaft in Galizien, wo sie

ihre Allmacht ausschließlich dazu mißbrauchen, um die Ruthenen daselbst materiell, moralisch und politisch zu vernichten. Die polnischen Konservativen früher, und in Gemeinschaft mit sogenannten Demokraten gegenwärtig, sind eifrig an dem vielseitigen Ausrottungswerk der Ruthenen, das sie obendrein nicht offen führen, sondern ihrer Eigenart entsprechend falsch, perfid und hinterlistig.

Zu den Kampfmitteln gehörte neben einer unglaublichen Demoralisation der ganzen Verwaltung, besonders der autonomen, die Methode des Ausspiels der Ruthenen gegeneinander. Meister des kleinen boshaften Ränkespieles haben sie es verstanden, das Prinzip „divide et impera“ gegenüber den ruthenischen Parteien auch musterhaft in Anwendung zu bringen. Ihre Methode bestand darin, die Einigkeit der ruthenischen Parteien zu unterwühlen durch Bevorzugung derjenigen, welche sie als Sturmbock gegen die mächtigste gebrauchen konnten. Die allgemeine Demoralisierung und Korruption begünstigte ihre machiavellistischen Absichten. Das war die Ursache der ursprünglichen Unterstützung der ukrainischen Bewegung gegen die damals vorherrschende, altruthenische, russophile, wozu nicht wenig die damalige antirussische Stimmung der Polen im allgemeinen beitrug. -- Die Verhältnisse änderten sich jedoch rasch. Eines teils das rapide Anwachsen der ukrainischen Bewegung, besonders in Galizien, welche die vollständige Verdrängung der russophilen Elemente in Aussicht stellte, andererseits eine ausgesprochene Annäherung

der Polen an die russische Politik, die mit der Regierungsbesteigung des Zaren Nikolaus II. sich besonders deutlich äußerte, nachdem sie früher von der konservativen Partei Polens intellektuell vorbereitet wurde, brachten einen vollständigen Umschwung in den Anschauungen zuerst der politischen Führer und nachher auch der politischen Parteien hervor. —

Den „Russen“, der für den inkorporierten Begriff des Erzfeindes galt, dem aller Haß, zu dem die leidenschaftliche sarmatische Natur des Polen fähig ist, gewidmet wurde, ersetzte in der Neuzeit der „Preuße“ und der mit ihm in den Augen der Polen verbundene „Ukrainer“. Es wird nicht gewagt sein zu behaupten, daß der moderne Pole den Preußen und den Ukrainer mehr haßt als er sein Vaterland liebt, wenigstens sind alle seine Handlungen von diesem Hasse diktiert, während man von der wahren Liebe für das Vaterland weniger merkt. Der haßerfüllte Pole würde auf die Wiederherstellung seines engeren Vaterlandes verzichten, wenn der Preis dafür eine Befreiung der Ukraine wäre, ebenso würde er darauf verzichten, wenn seine Todfeinde, die Preußen, eine Niederlage erleben würden.

Es ist ein solcher Stimmungswechsel kaum faßbar und glaublich. Die gestrigen Schrecken von Sibirien, russischer Kerker, Kascmatten, Galgen und Kosaken, die Bilder, die mit wahrhaft Dante'scher Macht von den polnischen Dichtern der Nachrevolutionszeit geschildert, sind vergessen und verblaßt, kaum daß eine Generation mit frischer Er-

innerung dieselbe mit ins Grab genommen hat — heute Händedruck und Freundschaft und Bruderkuß mit dem Satrapen und nordischem Barbaren!

„Aus der Asche deiner Knochen wird der Rächer entstehen“ rufen sie noch heute, aber dieser Ruf ist nicht mehr echt und kommt nicht vom Herzen. Man ruft um den österreichischen Freund und Protektor zu hintergehen, man ruft um noch wenige verspätete Enthusiasten zu täuschen, man ruft schließlich, weil die polnische Natur immer doppelzünftig und hinterlistig war. —

Die Handlungen sprechen von was anderem, es sprechen auch von was anderem jene Leute, die es verstanden haben das eigene Volk zu haranguieren und es auf jene Wege zu führen, wo der Verrat lauert.

Heute zeigt es sich deutlich, daß die Mehrzahl der polnischen Parteien russophil sind, russophil bis in das Mark der Knochen sind die Nationaldemokraten, besser bekannt unter dem Namen der Allpolen, die Partei der polnischen Intelligenz in allen drei Provinzen, russophil sind die Konservativen, der Adel, die Schlachta und der Großgrundbesitzer, mit einem Worte russophil ist in weiland polnischen Ländern alles was Bedeutung und Einfluß hat.

Ihre russophile Gesinnung haben die polnischen Politiker ebensowohl in Rußland in der Duma bewiesen, wie auch in Österreich durch die Unterstützung und Förderung der sogenannten „Moskophilen“, daß sind für das Russentum gewonnene Ruthenen, die als Überreste der früheren prä-

ponderanten Altruthenen sich nunmehr in eine vom fanatischen russischen Orthodoxismus angesteckte staatsfeindliche Partei umgebildet haben. Es ist eine ganz allgemein bekannte Tatsache, daß die Entstehung und besonders die Entwicklung dieser Partei ohne aktive Hilfe der polnischen, besonders der allpolnischen und podolischen (Schlachta) Parteien in Ostgalizien nicht möglich gewesen wäre und daß sie ihr verderbliches Wirken und ihren Einfluß ohne polnische, mehr oder weniger maskierte Protektion niemals entfaltet hätten. Die ganze Politik der dominierenden polnischen Parteien in Ostgalizien war eben darauf eingerichtet, die ihnen gefährlich scheinende und starke ukrainische Emanzipation durch das ihnen Zwecken besser dienliche ruthenische Renegatentum zu bekämpfen; sie erreichten damit einen doppelten Zweck, die Anbahnung besserer Beziehungen mit Rußland, in welches Lager ihre neueste politische Konzeption sie bereits geführt hat und Niederringung der ihnen in politischer und sozialer Beziehung verhaßten Ukrainer durch ihre eigenen Stammesgenossen.

An diesem Gesinnungswechsel zu Gunsten der russischen Orientierung, wie sie sich in der Bevorzugung der russophilen Bewegung äußerte, beteiligten sich auch — *horribilum dicte* — offizielle polnische Kreise in Galizien, die Träger der Regierungsgewalt im fernen Osten und bestellte Hüter des österreichischen Staatsgedankens. Es wird noch in aller Erinnerung das Attentat auf den Grafen Andreas Potocki, Statthalters von Galizien, sein, ebenso die Person

des Attentäters des ukrainischen Studenten Siczynskij. Die Polen haben versucht, das Attentat als einen terroristischen Akt der anarchistisch veranlagten ukrainischen Jugend hinzustellen, als Analogie zu den in Rußland von den Nihilisten begangenen Anschlägen und machten hierfür das ganze ukrainische Volk verantwortlich, indem sie ihre Repressalien und Ausrottungsprojekte womöglich noch verschärften. Möglich daß sie anfänglich Glauben gefunden haben, besonders in den österreichischen Zentralstellen, die stets durch eine Unkenntnis der Verhältnisse und Stimmungen in der fernen östlichen Provinz gesündigt haben. Manchmal konnte es ja auch nicht anders sein, denn die obersten polnischen Behörden waren es, die die Wiener Regierung über die Vorgänge in Galizien informierten, man kann sich denken in welchem Sinne, wenn man den fanatischen, intoleranten, rücksichtslosen und hinterlistigen Charakter der Polen, von dem die höchsten Würdenträger ebenso befangen sind wie die „Patrioten“ in Rücksicht zieht.

Trotz der allgemeinen Entrüstung der ganzen polnischen Gesellschaft und der daraus entspringenden Hetzkampagne der polnischen Presse gegen die ukrainische Partei aus Anlaß der Gewalttat, sind doch die eigentlichen Motive nicht verborgen geblieben. Das Attentat hatte nie rein politischen Hintergrund — Verzweiflung und Rache waren die Beweggründe, die dem romantisch angelegten Jünglinge die Mordwaffe in die Hand drückten. Verzweiflung über die desparaten, widerrechtlichen

Zustände seines Volkes, Rache an dem Urheber, der den Feind und Verräter an der eigenen Nation und an dem Staate großgezogen, um Hader und Zwiespalt in die Reihen der loyalen, gequälten ruthenischen Bevölkerung zu säen.

Dieser Gewaltakt war es, der die Augen über die unhaltbaren Zustände in Galizien geöffnet und Aufklärung gebracht hat über die Willkür und Rücksichtslosigkeit, mit der die polnische Herrschaft in Galizien ausgeübt wird. Es ist damit auch zum Bewußtsein gekommen, daß die Obhut über die Interessen der Monarchie im fernen Osten in nicht würdige Hände übergegangen ist, denn der ermordete Statthalter hat sich als ein Freund und Gönner der staatsgefährlichen, moskowitzischen Parteigänger in Galizien erwiesen. Dem Grafen Andreas Potocki gebührt nämlich der zweifelhafte Verdienst, der ihr Dasein kümmerlich fristenden altruthenischen Fraktion zu einer entschlossenen und zielbewußten Partei zu erstarken geholfen zu haben. Was bereits sein unmittelbarer Vorgänger, der Graf Pininski, schüchtern begonnen, das hat der rücksichtslose Graf Potocki unter gefälligem Beifall seiner zahlreichen Standesgenossen und Mitwirkung des ganzen administrativen Apparates zielbewußt ins Werk gesetzt. Diesem österreichischen Statthalter gebührt unbedingt das Verdienst, die Lieblingsidee der neopolnischen politischen Konzeption, wonach es keine Ruthenen, sondern nur Polen und Russen gibt, deren Aufgabe es ist, die ersteren unter sich zu teilen und die ihnen gefährliche ukrainische Bewegung



zum Verschwinden zu bringen, realisiert zu haben. Als oberster polnischer Politiker und Staatsmann, der in die Lage kam, die exekutive Macht, die ihm vertrauensvoll in die Hände gelegt wurde, einseitig für die polnische Sache ohne weitere Skrupeln zu mißbrauchen, hat er sich über die Verantwortlichkeit seiner hohen österreichischen Beamtenstellung hinweggesetzt und keine Rücksichten auf seine höheren Mandatäre genommen. Es war für den hohen polnischen Magnaten, der sich herbeigelassen hat, das Amt eines kaiserlichen Statthalters zu übernehmen so selbstverständlich, die verhaßte ukrainische Bewegung, sowohl aus sozialen, wirtschaftlichen als auch politisch-nationalen Motiven zu verfolgen, daß er sich seiner Verantwortung gegenüber dem Reiche gar nicht bewußt war, ebenso wenig wie die ganze polnische Nation nur insoweit das Reich kannte, als sie von ihm was zu fordern hatte, denn die Unterstützung, die die polnischen parlamentarischen Führer der Regierung darbrachten, war stets eine interessierte.

Unter diesen Verhältnissen konnte die Figur des Statthalters zu einem gefährlichen Machtfaktor werden, zu einem gefährlichen nicht nur mit Rücksicht auf die anderen Nationalitäten für die Ruhe des Landes, sondern auch für den Staat, wie es die Ära „Potocki“ bewiesen hat. Wir haben bei dieser Ära etwas länger verweilt und uns mit der Person seines Schöpfers länger beschäftigt, weil darin der Anfang und die Ursache der Entwicklung und des Anwachsens der russischen Propaganda in Galizien,

die später so schlimme Folgen hätte zeitigen sollen, liegt. Nach außen hat sich diese Ära dadurch gekennzeichnet, daß bei den unter der Ägide Potockis durchgeführten Landtagswahlen mehr als die Hälfte der gewählten ruthenischen Abgeordneten russophiler Richtung angehörten mit dem geistigen Führer desselben, der sich besonderer Protektion erfreute. Bei den bekannten galizischen Wahlmethoden ist dieses Ergebnis allein genügend, um angesichts dessen, daß der früheren Wahlperiode kein „Moskophile“ angehörte, den Urheber desselben, den österreichischen Statthalter, als Hochverräter auf die Anklagebank zu setzen.

Die Unterdrückung der Ukrainer und Bevorzugung der russisch gesinnten Ruthenen seitens der Polen, wozu der gewesene Statthalter seine machtvolle Unterstützung lieh, war keine vorübergehende, zufällige und auch keine lokale Erscheinung. Sie gehört als Teilerscheinung jener Sinnesänderung bei den Polen an, welche eine Umstempelung ihrer Stellung Rußland gegenüber im Gefolge hatte. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Polen in Rußland mit den Russen, bzw. mit der russischen Regierung einen Pakt geschlossen haben, der ihnen gewisse — natürlich unbekannte Vorteile in autonomer und nationaler Sache sicherte und daß dieser Pakt sich auch auf eine Neuordnung der Verhältnisse im Falle kriegerischer Verwickelungen mit Österreich und Deutschland erstreckte, ferner, daß für diesen Pakt die Führer der ostgalizischen, polnischen Parteien, besonders die Allpolen und Podolier ge-

wonnen wurden. Wenigstens lassen viele Erscheinungen darauf schließen, daß österreichische (und reichsdeutsche Polen auch) Polen dieser Abmachung Handlangerdienste verrichten. Vielleicht würde das nicht eingetroffen sein, wenn die Polen die Wahl hätten zwischen Rußland und Österreich, denn da genießen sie doch außerordentliche Vorzugsrechte und besitzen unbeschränkte Freiheiten. Nachdem aber das Problem, besonders das künftige, sich stellt hie Rußland und hie Österreich und Deutschland, so überwiegt ihr eingefleischter Haß gegen die Deutschen und sie beschlossen sich in die Armee des Moskowiters zu werfen, dem kulturell sie sich überlegen fühlen und daraus für sich in der Zukunft Vorteile erwarten. Was kümmert sie denn Österreich, was die Wohltaten, welche sie von diesem Staate so reichlich empfangen haben, es mag mit Deutschland zusammen zu Grunde gehen, die Polen haben sich an dem panslawischen oder, was auf dasselbe kommt, neoslawischen Leim gefangen und tanzen nun an dem moskowitischen Gängelbände, in ihrer lebhaften Phantasie bereits alle Vorteile dieses Tanzes eskompierend.

Nachdem die polnischen Politiker in Rußland das Terrain vorbereitet haben und ihre Emissäre in Galizien, der bekannte russophile Leader der Allpolen Roman Dmowski und Balicki auch den galizischen Flügel derselben und die ostgalizische Schlachta dafür gewonnen haben, traten sie offenkundig auf als Anhänger der unter dem Protektorate Rußlands neuübertünchten panslawistischen Flagge

auf dem neoslawischen Kongresse in Prag. Die Verbrüderung erfuhr sodann eine Fortsetzung in Krakau und Lemberg, wohin die russischen Gäste mit dem berüchtigten modernen Apostel des Panslawismus, oder Panrussismus Grafen Wladimir Bobrinsky seitens der polnischen Notablen zur näheren Etablierung der Freundschaft eingeladen wurden. Der gewesene Statthalter von Galizien Graf Pininski hat zwar versucht, öffentlich im Landtage dieses Verbrüderungsfest abzuleugnen, wurde jedoch von dem Vizebürgermeister von Lemberg Rutowski direkt der Lüge geziehen. — Herr Rutowski schilderte in dem Lemberger Organ der polnischen Demokratie sehr umständlich den so-  
lennen Empfang der russischen Gäste durch die polnischen Politiker und Würdenträger, weltliche und geistliche, doch es bedurfte nicht einmal dieser autoritativen Bestätigung seitens des hervorragenden Teilnehmers an diesen Verbrüderungsfesten, denn der Ton der polnischen nationalistischen Presse Rußland gegenüber einerseits und der Ton der russischen nationalistischen Presse den Polen gegenüber andererseits war seit den Tagen von Prag und Lemberg für einen selbst weniger geübten Beobachter ein sicheres Merkmal einer Wandlung in den gegenseitigen Beziehungen der ehemaligen Todfeinde und Widersacher. Es äußerte sich die vollzogene Entente besonders auch darin, daß sowohl die russische wie auch die polnische Presse einen gemeinsamen Feind: den Deutschen und Ukrainer aufs Tapet gebracht haben und mit gesteigerter Vehemenz den Haß der Russen und Polen gegen diese schürten.

In diese Zeit fällt der laut und lärmend arrangierte Boykott deutscher Waren im Königreiche Polen und in Galizien und die Wühlereien der Polen gegen das Bündnis mit Deutschland, welche freilich vor den Toren der österreich-ungarischen Delegationen Halt machte\*), denn die polnischen Politiker haben es sich nicht mit den maßgebenden Kreisen verderben wollen. Aus dieser Zeit stammt auch eine noch kräftigere Unterstützung der russophilen ruthenischen Partei in Galizien, die sich sowohl in der Bevorzugung der einzelnen, dieser Richtung angehörigen Personen im öffentlichen und privaten Leben mit Hintansetzung der Ukrainer kund gab, wie auch in der Förderung der auf galizischem Boden sich breit machenden moskovitischen Pflanzstätten des russischen Geistes und russischer Agitation. Unter so geartetem polnischen Regime in Galizien konnte sich neben einer die Kulturgemeinschaft mit dem russischen Volke propagierenden Agitation auch eine politische Zwecke verfolgende Bewegung mit den vielseitigen Abkehrerscheinungen und einem weitverzweigten militärischen Spionagesystem ausbilden. — Zahlreiche Übertritte zu dem orthodoxen Glauben, eine förmliche Überschwemmung Galiziens und der Bukowina mit russischen Spionen, eine moralische und werktätige Unterstützung dieser

\*) An den Versuchen — wie z. B. die berühmt gewordene Resolution des polnischen Delegierten Grafen Skarbek gegen den Dreibund und Deutschland insbesondere! — hat es auch hier nicht gefehlt, den Polen wurde aber hinter den Koulissen eine so klare „Belehrung“ erteilt, daß sie ihre Intrigen in den Delegationen aufgeben mußten.

Minierarbeit seitens der Russophilen waren die Folgen dieses Regimes in Galizien, welches in erster Linie dafür verantwortlich gemacht werden mußte, wenn die späteren schändlichen Erscheinungen des Landesverrates überhaupt möglich geworden sind. Während die Ukrainer einen verzweifelten Kampf mit den Russophilen in Galizien und der Bukowina führten und zwar einen prinzipiellen Kampf um ihre Existenz als Nation, waren es die Polen, die in diesem Kampfe ihnen stets in den Arm fielen und durch Zuwendung ihres übermächtigen Einflusses zugunsten der Letzteren die Erfolge dieses Kampfes paralyisierten, denn die *suprema lex* der Polen war die Vernichtung der Ukrainer.

Daß sich die Polen in diesem Kampfe gegen die Ukrainer der verwerflichsten Mittel bedienten, zeigt am besten die Kampagne gegen dieselben, welche aus Anlaß der Verwendung ruthenischer Arbeiter in Deutschland ins Werk gesetzt wurde. Dieser mit dem effektivsten Applomb als „Verschwörung der Preußen mit den Ruthenen gegen die Polen“ von einem bezahlten allpolnischen Hetzjournalisten unter wieherndem Beifall der Gesamtheit der Polen mit gestohlenen Dokumenten inszenierte „Skandal“ steht einzig in seiner Art. Einzig in seiner Art auch als Dokument der polnischen Psyche und des polnischen Charakters, aber auch als Zeugnis des barbarisch-fanatischen Hasses, den dieselben Herren gegen die Deutschen und Ruthenen nähren. Dieser grenzenlose Haß ist es, der sie in die Arme des Panlawismus und des Panrussismus getrieben hat und

da helfen keine Beschönigungen und Verdrehungen; der Stempel der Russenfreundlichkeit muß den Polen; wenn auch nicht der Gesamtheit, so doch dem einflußreichsten Teile desselben aufgedrückt werden, selbst wenn sie ihn mitunter, je nach Zeit und Ort noch so verborgen tragen möchten.

Trotz der großen Vorsicht gibt es Momente und Situationen, welche dieses Schandmerkmal der Polen ziemlich offen enthüllen. Ein solcher Anlaß war der große Hochverratsprozeß in Lemberg im Frühjahr und Sommer dieses Jahres. Auf der Anklagebank saßen offenkundige Staatsverräter, auf der Verteidigerbank die geistigen Führer der Staatsverräterpartei (denn anders konnte die russophile Partei nicht genannt werden); angeklagt hat sie ein stiller Teilhaber und Überzeugungsgenosse, gerichtet wurden sie durch eine allpolnische Geschworenenbank und der Arrangeur des ganzen war das Lemberger Oberlandesgericht. Man ist unbedingt bemüht den offiziellen Titel Kaiserliches Königliches fallen zu lassen, denn sonst würde ja der Hohn noch größer sein. Wenige Wochen vor dem Kriegsausbruche, wofür die Herren in diesem Gerichtssaale das Terrain vorzüglich vorbereitet haben, das Terrain zur Infamie und Verräterei, nach monatelangem Blindekuhspiel, zwischen Tribunal, Verteidigung und Anklage werden die des Hochverrates angeklagten vier Ehrenmänner von den polnischen Geschworenen einstimmig als nicht schuldig erkannt und empfangen dafür eine Blumenovation. Diesen Urteilspruch begleitet seitens

der polnischen Öffentlichkeit ein Kompliment an die russische Adresse, als Dank offenbar für den Besuch der vier russischen Dumamitglieder im Lemberger Verhandlungssaal, und als Pfand auf eine zu erwartende Gegenseitigkeit, die ja auch nicht ausgeblieben ist, denn der Zar selber verwendete sich für die Revision des durch die Duma zurückgewiesenen Autonomiegesetzentwurfes für das Königreich Polen.

Noch einen Beweis der großen Überzeugungs- und Reichstreue haben die galizischen Polen geliefert aus Anlaß des schändlichen Attentates in Sarajewo. Im Angesichte des tragischen Todes des künftigen Trägers der habsburgischen Kaiserkrone, konnten die ultrapolnischen Blätter es dem Toten nicht verzeihen, daß seine große Fürsorge für das Reich und sein ernstes Streben darauf gerichtet war, das Gefüge des Staates fester zu schmieden und sein Ansehen zu heben durch eine ausgleichende Gerechtigkeit für alle Volksstämme, denn, *horribile dictu*, konnten auch die Ruthenen dabei ein gewisses Mehr an ihnen, bis jetzt dank der Vormundschaft der Polen erhaltenen Rechte erhalten. Die Lektüre der intransigenten polnischen Presse aus dieser, knapp vor dem Ausbruch des Krieges stammenden Zeit würde wohl die Staatslenker in Wien belehrt haben, wie gefährlich es ist, die Herrschaft im Lande zu so gefährlicher Zeit in die Hände so wenig zuverlässiger Leute zu legen.

Tatsächlich waren ja in Galizien die chauvinistischen und durch gewissenlose importierte Streber



in ihrer nationalistischen Unduldsamkeit bis zum offenen Russophilismus aufgehetzten polnischen höheren Stände die Träger der eigentlichen Macht in Galizien. Diese Clique, die förmlich gewaltsam die Macht den Händen der früheren allmächtigen Konservativen (Stancyken) Partei entriß, machte besonders Ostgalizien zum Tummelplatze ihrer terroristischen aufhetzerischen Wirksamkeit, lockerte das ohnehin wenig intensive Loyalitäts- und Zusammengehörigkeitsgefühl und machte für die neue allpolnische Plattform des Anschlusses an Rußland immer wirksamere Propaganda. Diesen Einflüssen, die ihre Popularität durch eine unglaubliche Verhetzung gegen Deutsche, Juden und Ukrainer und dem Anschlagen mystischer Akkorde patriotischer Hysterie sich zugesellten, unterlagen auch Organe der öffentlichen Verwaltung, Staats-, Landes- und Bezirksbeamte und auch die obersten Funktionäre, besonders als es dieser polnischen Mafia gelang, den nach dem gewaltsamen Tode Potocki's bestellten unabhängigen Nachfolger auf dem Statthaltereiposten Dr. Bobrzynski, zum Sturze zu bringen.

Es wäre nicht objektiv, wenn man übersehen wollte, daß die polnischen Extremen, oder wie man sie bezeichnender für die gegenwärtige Situation nennen müßte, polnischen Russophilen keine Opposition in ihren eigenem Volke hätten. Die klerikal-reaktionäre Unterlage der Russophilen scharte gegen sie alle fortschrittlichen Elemente, ferner alle Elemente, denen die Gewohnheit, die Überzeugung und das Anständigkeitsgefühl verbot sich staatsverbreche-

rischen Tendenzen hinzugeben und die auch die selten mehr begründete Dankbarkeit und Erkenntlichkeit der habsburgischen Monarchie gegenüber nicht aus ihren Herzen und ihrem Programm reißen wollten. Neben den polnischen Russophilen formierten sich die polnischen Unabhängigkeitsparteien, die sich hauptsächlich aus den Sozialisten, Demokraten (hauptsächlich Juden), Fortschrittlern und einem Teile der Volkspartei zusammensetzten und die sich die Erringung der Unabhängigkeit Polens im Kampfe mit Rußland zum Ziele setzten. Diese Unabhängigkeitspartei formierte auch zuerst bewaffnete Schützenorganisationen, denen auch die österreichische Regierung volle Unterstützung zuwendete, im Gegensatz zu den ukrainischen Schützenorganisationen, die lange Zeit vergeblich um dieselbe Begünstigung, wie die polnischen, sich bewarben. — Diese beiden polnischen Parteigruppierungen, die russophile und die österreichfreundliche Unabhängigkeitspartei, von denen die erste quantitativ schwächer, dafür aber qualitativ stärker, weil sie die Auslese der polnischen Gesellschaft umschloß und tonangebend war, lagen die ganze Zeit sich in den Haaren und vereinigten sich erst in dem Momente, als die kriegesischen Ereignisse den Ernst der Zeit besonders scharf zum Ausdrucke brachten. Der Anschluß der Russophilen vollzog sich jedoch mehr förmlich, wie tatsächlich, und die Extremen unter ihnen blieben auch ferne. Diese Annäherung der ersten an die zweite diente nur rein taktischen Zwecken, hauptsächlich um für alle Fälle die Gunst Österreichs nicht

zu verwirken. — Wie denn auch für alle Fälle gesorgt wurde, daß der Kontakt mit Rußland nicht abgerissen wird, wozu vorläufig die russischen Konnationalen die Rollen auf sich nahmen.

Mit dem den Polen eigenen Elan und Pflanz wurde die Jungschützenvereinigung in die Welt gesetzt, für diese rührte man äußerst geschickt und lärmend die Reklametrommel, berichtete von Heldentaten, die in der Phantasie der jungen Herren ausgeheckt wurden (wie z. B. der heldenmütige Kampf bei der Einnahme von Miechow, der dann später von den polnischen Zeitungen selbst als Mistifikation bezeichnet wurde, trotzdem aber ehrlichen Philistern wehmütige Tränen aus den Augen lockte), ließen per Expresß Schützen aus Galizien kommen, um mit ihnen später als in Wien angeworbenen verschiedene Paraden auszuführen und darüber spaltenlange Berichte zur Bekräftigung der patriotischen und opferwilligen Begeisterung Jungpolens zu veröffentlichen. Diesen allgemeinen Vorwurf der Blague wollen wir jedoch bloß den Arrangeuren vorbehalten und ihn nicht ausdehnen auf alle Teilnehmer der polnischen Jungschützenorganisation, unter denen es zweifellos viele überzeugte und begeisterte Anhänger der „Befreiung Polens“ geben wird, die freudig ihr Leben für die Idee zu opfern entschlossen sind. Dagegen ist für die Fadenzieher der polnischen Politik diese Bewegung ein Mittel zum Zweck und ein Wechsel auf Sicht, der später rechtzeitig zur Einlösung präsentiert wird.

Auf dem großen kriegerischen Schauplatze und

noch mehr auf dem darauf folgenden diplomatischen großen Schachbrette wollen die Polen in beiden Lagern und auf beiden Seiten ihre Figuren haben, damit ihre Chancen bei jedem Ausgange gesichert bleiben. — Sie haben sich, um uns einfach auszudrücken, auf zwei Seiten assekuriert. Vor langer Hand bereiteten ihre Politiker in Rußland eine Entente mit der russischen Regierung auf einer breiten Basis der slawischen Gemeinschaft und sicherten sich Handlangerdienste dafür seitens der polnischen Exaltados in Galizien, die kräftig dem russischen Kurs Vorschub leisteten. Andererseits bekundeten die revolutionären Elemente in Russisch-Polen starke antirussische Strömungen und fanden sich leicht zusammen mit den galizischen Unabhängigkeitsparteien, die für ihre Wirksamkeit eine österreichfreundliche Haltung zu wählen für gut fanden, so daß die ganze polnische Unabhängigkeitsströmung unwillkürlich eine österreichfreundliche Maske gewinnen mußte, als Gegensatz zu den russenfreundlichen Stimmungen der galizischen (speziell ostgalizischen) und russischen polnischen Intellektuellen. Die preußischen Polen verhielten sich mit einer gewissen Reserve, doch muß mit Anerkennung hervorgehoben werden, daß sie sich bei der Votierung der Kriegserfordernisse im Deutschen Reichstag mit den übrigen Parteien konsolidierten. Dazu mag wohl der allgemeine Respekt vor der deutschen Wehrmacht, deren überwältigende Stellung sie wohl als die Bürger dieses Staates am besten zu würdigen wußten, am meisten beigetragen haben. Man wird

wohl auch für die Stellung der Polen in Deutschland die Behauptung aufstellen können, daß sie (oder zumindest deren parlamentarischen Vertreter) es gar nicht riskieren wollten aus der gesitteten und kulturellen Herrschaft der Deutschen in die willkürliche und despotische der Russen herüberbugsiert zu werden.

Dagegen könnte man einwenden, daß die galizischen Polen es eigentlich besser gehabt haben, denn ihnen wurde nicht nur die Freiheit geboten, ihre nationale Eigenart fast bis zur Grenze des Selbstbestimmungsrechtes zu pflegen, sondern sie erhielten auch das Recht der Unterdrückung einer anderen Nation und Möglichkeit nationaler Expansionen. Da man nicht ohne weiteres annehmen kann, daß eine bessere Behandlung bei den Polen gerade das Gefühl der Dankbarkeit und Anhänglichkeit unterdrücken sollte, um daraus die Folgerung abzuleiten, daß gerade die Polen eine rücksichtslosere Behandlung besser vertragen wie eine rücksichtsvolle, so muß man den Grund des unloyalen Verhaltens der galizischen Polen (immer mit der Einschränkung, daß diese Anschuldigung die einflußreichen, maßgebenden ostgalizischen Polen trifft) in einem anderen Umstände suchen, der gleichwohl mit der exceptionellen Stellung der Polen in Galizien im Zusammenhange steht. — Man wird nicht fehl gehen zu behaupten, daß die Polen den Österreichern, durch der letzten Verschulden, über den Kopf gewachsen sind. Durch die überaus bevorzugte Stellung, die sie sich in Österreich dank dem Mangel an richtigem Ver-

ständnis des spezifischen polnischen Problems seitens der österreichischen Staatsmänner und dank ihrer politischen Schulung und Befähigung, hatten, ließen sie sich verleiten, ohne Rücksicht auf die Interessen des Staates, ihre engere Politik mit diskordanten Zielen aufzustellen und durchzuführen.

Diese Politik fand in der nicht aussetzenden Pflege der großpolnischen Probleme (von Meer zu Meer!) fortlaufende Nahrung und in ihrer galizischen Expansion eine willkommene Bestätigung. Ihre utopistische Schwärmerei konnte aus diesem Bereiche durch die Leichtigkeit, mit der sie ihre Herrschaft auf die galizischen Ruthenen ausdehnten (natürlich mit Mitteln der österreichischen Regierung), ganz konkrete Formen annehmen und bei ihnen auch die Täuschung erwecken, daß auch andere weiland polnische Gebiete zurückzuerobern und dem erträumten großpolnischen Reiche einverleibt werden könnten. Die Balkankriege haben den Unabhängigkeitsdrang bei den Polen zu neuem Leben geweckt und die Verschärfung der politischen Situation in Europa bei ihnen Hoffnungen auf seine Verwirklichung näher gerückt. Seit dieser Zeit zeigt sich auch die konspiratorische Bewegung unter den Polen wieder, es entsteht eine Ära intensiver politischer Erwägungen und Kombinationen, des Handelns und Unterhandelns und aus diesen Präliminarien geht die Idee des Anschlusses an Rußland siegreich hervor. Jedem, der mit Stimmungen in Österreichisch-Polen vertraut war, kam diese Wendung (obwohl man nicht berechtigt ist davon als von einer Wendung

zu reden) nicht überraschend, denn ihr huldigten, wie bereits auseinandergesetzt wurde, der einflußreichere Teil der polnischen Gesellschaft d. s. g. Intellektuellen und die Schlachta.

Es lassen sich auch leicht die Gründe dafür anführen. In erster Linie wollten die Polen ihr Schicksal nicht an Faktoren binden, die sie für die Schwächeren hielten, sie glaubten an die Übermacht der Tripelentente auf Grund ihrer Berechnung und wünschten die Debacle Deutschlands mit ihrem Sentiment. Diese Stellung verpfändete ihnen die Gunst Rußlands und sicherte einen günstigen Abzug aus dem geschlagenen Österreich\*).

Zweitens erzielten sie eine Verstärkung des polnischen Elementes in Rußland und vereinigten auf diese Weise den Großteil der ehemals das Königreich Polen bildenden Gebiete, hofften überdies auf eine weitere Vermehrung und Vervollständigung durch Lostrennung der polnischen Provinzen von Deutschland durch das siegreiche Rußland, demnach auf ein Zusammenfassen der Länder des Jagellonischen Polens, was einer Aufhebung der verschiedenen Teilungen Polens gleichkäme. —

---

\*) Nur en-passant ist hier zur Illustrierung der wirklichen Stimmung der polnischen Gesellschaft zu erwähnen, daß die russischen Truppen bei ihrem Einzuge in Lemberg am 3. September d. J. von den polnischen Damen und Herren auf offener Straße mit Blumen beworfen wurden. Am 27. September veröffentlichte auch das polnische Hauptblatt „Słowo Polskie“ drei Artikel, in welchen die Polen aufgefodert wurden, mit Rußland zu gehen, da sie nur auf diese Weise zu ihrem Rechte und zur Vereinigung aller polnischen Provinzen unter slawischer Führung gelangen können.

Drittens erhielten sie von maßgebenden, vielleicht maßgebendsten Faktoren Rußlands die Zusicherung der Wiedererrichtung des Königreiches Polen. Wenn man an dieser Tatsache, dem Resultate der mehrjährigen Verhandlung der russischen Polen und den konspiratorischen der galizischen Polen zweifeln sollte, so genügt der Hinweis auf das Manifest des Zaren beim Ausbruch des Krieges, worin den Polen volle Freiheiten und Privilegien des ehemaligen Kongreßpolens in Aussicht gestellt werden. Vergleicht man damit den deutsch-österreichischen Aufruf mit seinen Verheißungen des Anschlusses der Polen an die westländische Kultur, so wird man keinen Augenblick zweifeln können, wonach die phantastischen Polen greifen werden, ungeachtet dessen, daß erstere leere Phrasen sind und ernste Wahrheit die letzteren.

Viertens erreichen die Polen die Vernichtung der Ukrainer, ihrer gefährlichsten und bestgehaßtesten Feinde. — Diese Voraussetzung ist im Falle eines russischen Sieges ziemlich zutreffend, denn um die Aushebung des ukrainischen Selbstständigkeitsherdes in Österreich wird ja der Krieg seitens Rußland geführt, wie es auch eingeleiteter Feldzug beweist.

Fünftens. Die Zuversicht der Polen, in Rußland auf jeden Fall eine hervorragende Stellung kraft ihrer höheren Kultur einzunehmen, ob als ein selbstständiger staatlicher Organismus, verbunden bloß durch eine Personalunion, ob als eine autonome nationale Ländergruppe oder schließlich als Pro-



vinzen mit ausgesprochen polnischem Charakter, kann ja nicht entschieden werden. Das ist übrigens auch irrelevant, denn den Polen handelt es sich um die Präponderanz und Erweiterung ihrer Macht-sphäre und dazu glauben sie bloß in Rußland die günstigsten Bedingungen anzutreffen. Schließlich darf auch die wirtschaftliche Frage nicht außer acht gelassen werden. Galizien als Hinterland des industriellen übrigen Österreichs kann wohl zum Vorlande in Rußland werden, ebenso wie es das Königreich Polen geworden ist.

Wie man sieht Gründe genug ohne noch den weiteren „Haß gegen Deutschland“ anzuführen, um die russenfreundliche Haltung der Polen im gegenwärtigen großen europäischen Konflikt zu verstehen, ebenso eine Abkehr von Österreich, die ja aus keinen anderen Rücksichten erfolgt, als daß die Mehrzahl der Polen den Glauben daran verloren hat und getragen von ihrer lebhaften Phantasie und gepeitscht von ihrem Größenwahn, den ihnen besser für ihre politischen Ziele scheinenden Weg betraten. Diese Schwenkung der Hauptfront der polnischen Politik vollzog sich freilich in den Köpfen der weitausblickendsten politischen Führer und ihrer Vertrauten. Durch die Leiter ihrer Preßorgane, die mit der extrem nationalistischen und chauvinistischen Richtung sich identifizierten, haben sie diese neue Orientierung zuerst verblümt und behutsam, nachher offener und deutlicher ihrem Publikum eingeflößt und dadurch auch die Gesamtheit allmählig darauf vorbereitet, so daß eine russenfreundliche Stellung

ihren früheren vaterlandsverräterischen Anstrich verloren hat und ohne früheres Vorurteil in den Kreis der Diskussion gestellt werden konnte. — Freilich gab und gibt es noch viele Menschen, ja selbst Parteien (die früher genannt wurden), die sich mit dieser Wendung nicht befreunden können, bei denen immer noch Rußland als das Bollwerk der Reaktion und das Grab jeder freiheitlichen Regung Abscheu erregt und die wenig Lust bekunden, ihre in Freiheit erzogenen Köpfe unter das Joch der russischen Despotie zu stecken, — das sind eben kurzsichtige und minderwertige Polen, Bürger zweiter Klasse wie z. B. die Juden, über die später entschieden werden wird. — Vorläufig sind sie in den großangelegten Plänen der allpolnischen Konspiratoren notwendig als die Fracht auf dem zweiten Wagebalken, der immerhin ungewissen event. nach links oder rechts ausschlagenden großen Schicksalswage. Die Abneigung dieser Gruppen gegen Rußland wird ausgenutzt, um in den österreichischen und deutschen Kreisen eine loyale Stimmung der Polen vorzugaukeln, denn in dem ganzen Entwicklungsgang der polnischen Politik der letzten Zeit waren diese stets nur die Statisten und die Allpolen die eigentlichen Arrangeure. Zu den Mitteln der Regisseurkunst der letzteren gehört auch die Tolerierung der von den Unabhängigkeitsparteien ins Leben gerufenen quasi antirussischen freiwilligen Legionen, von deren „ersprißlichen Wirksamkeit“ schon früher die Rede gewesen ist. — Daß der hier angewendete Ausdruck „Gaukler“ nicht etwa als Ausfluß der

Voreingenommenheit aufgefaßt wird, sondern der ganzen Stellungnahme der Allpolen entspricht und ihr verdächtiges Doppelspiel am besten charakterisiert, wird durch die Tatsache bekräftigt, daß der Leader der Allpolen Roman Dmowski, der auch von den ostgalizischen Parteigängern als nationaler Apostel verehrt wird, die Bildung von polnischen Legionären in Rußland gegen Deutschland und implicite auch gegen Österreich angeregt hat und ihr bekanntester Schriftsteller Sienkiewicz, bekannt zugleich auch als Hasser der Deutschen und Ukrainer, einen Aufruf zur Unterstützung der Russen in ihrem Kampfe mit Deutschland und Österreich erlassen hat.

Abgesehen von der Organisation der galizischen Legionen, die sich zumindest als ein effektvoller Humbug präsentieren wird, bekundeten die galizischen Polen ihren großen vaterländischen Eifer durch eine direkt unverschämte Denunziationsmanie dem ruthenischen Volke gegenüber. Es fehlen eigentlich Worte, um diese Niederträchtigkeit genügend zu charakterisieren, weitere Ereignisse und Enthüllungen aus den Tagen der Schreckenszeit in Galizien werden erst die Bodenlosigkeit dieser Infamie — die ihresgleichen in keiner anderen Nation haben kann — an das Tageslicht bringen. Die Dokumente aus dieser Zeit werden auch Zeugenschaft ablegen von dem, wie leichten Herzens die Polen in Ostgalizien die gute alte österreichische Herrschaft mit der neuen russischen vertauschten. Die Herren Polen glaubten die kritische Lage in der ganzen

Monarchie und ihre unumschränkte Herrschaft im Lande zu benutzen, um ohne Kontrolle den Vernichtungsschlag gegen die Ukrainer in Galizien zu unternehmen. Es wurden nicht nur die Russophilen, oder eigentlich am wenigsten diese (Ordnung mit ihnen machte die Kriegsbehörde), sondern die lautersten und überzeugungstreuesten Ukrainer, und gerade solche (angesehene Männer und Abgeordnete), die ihr ganzes Leben dem Kampfe mit der russophilen Strömung gewidmet haben und die eben deshalb, daß sie das ukrainische Banner hoch und heilig hielten von den k. k. polnischen (vulgo österreichischen) Behörden verfolgt, drangsaliert und ihrer Freiheit beraubt bloß zu dem Zwecke, um vor der Wiener Regierung und der öffentlichen Meinung das ganze Volk summarisch als Vaterlandsfeinde und Verräter zu verdächtigen. Für die Vergehen und Sünden der Russophilen, die gerade von den Polen und den polnischen Behörden in Galizien großgezogen und frech gemacht wurden, wollte sie das ganze ruthenische Volk büßen lassen und die ganze ukrainische auf eine Befreiung des ganzen ukrainischen Volkes vom moskowitzischen Joch hinzielende Bewegung diskreditieren. Wenn das überdies geschah, um der Polen eigene, sehr verdächtige und doppelgängerische, durch langjährige Bevorzugung staatsgefährlicher Elemente jedenfalls verbrecherische Handlungsweise zu vertuschen, so muß man das doppelt infam nennen und kann den Urhebern dieser Infamie keine guten Früchte ihrer Arbeit in Aussicht stellen. Früher oder später

werden diese Intriguen doch an das Tageslicht gebracht und es wird die Rolle der Polen aus der Zeit der Invasion der Russen in Galizien sowie in der Vorgeschichte ihre verdiente Verurteilung finden.

Man kann seine Idee und sein Vaterland sehr lieben, man kann sie lieben mit der Aufopferung seines ganzen Wesens, aber muß ihnen dienen mit edlen Mitteln und Waffen. In diesem Dienste einer edlen Sache darf man sich nicht besudeln, denn man besudelt das Höchste, was man hat oder was man erstrebt; eines solchen Gutes kann man sich nicht erfreuen, ebenso wie eines unrechtmäßig und ehrlos erstandenen.

Mit diesen Betrachtungen kann man das traurige Kapitel der Verirrungen eines sonst mit vielen Gaben ausgerüsteten Volkes, das sicherlich ein besseres Los verdient hat, als ihm von der Geschichte beschieden wurde, schließen. Da jedoch die Geschichte nicht nur die oberste Lehrmeisterin, sondern auch supreme Schicksalsrichterin ist, so hat sie uns gelehrt, daß die Fehler und Verirrungen der Führer und Leiter des Volkes zum großen Teil sein Schicksal bestimmen. So war es einst mit dem freien Königreiche Polen; wir haben gesehen daß es gegenwärtig mit dem unfreien geteilten Polen nicht besser ist. Die Männer, die seine Geschicke in die Hand nahmen, weisen nicht jene ethische und moralische Höhe auf, die allein geeignet ist, das ganze Volk zu einem besseren Schicksal zu erheben. Die Ereignisse werden übrigens zeigen, wie weit wir mit unseren Vorhersagungen Recht behalten werden, sie werden aber

auch den Beweis erbringen, ob das polnische Volk trotz der Falschheit und Perfidie seiner Führer sich kraft seines innewohnenden Rechtsbewußtseins den Weg zur Wahrheit und Freiheit erringen wird. Die erste Bedingung ist jedoch, daß die Maske, jene fratzenhafte Doppelmaske, vom Gesichte der Volksverdreher und Volksverhetzer und ihrer Helfershelfer heruntergerissen wird und das polnische Volk ehrlich erklärt, wo es sein Heil zu finden hofft!



**Verlag Carl Kroll • Berlin S 14.**

---

---

**Druckschriften**  
des  
**Allgemeinen Ukrainischen Nationalrats**  
in Wien:

## **Ukraina und die Ukrainer**

Von **Dr. Stefan Rudnyckyj**

Privatdozent der Geographie  
an der Universität Lemberg

Mit einer ethnographischen Übersichtskarte der Ukraina

**Preis 1 Mark**

---

## **Die russische Propaganda**

und ihre polnischen Gönner in Galizien

Von Dr. jur. **Michael Lozynskyj**

**Preis 50 Pfennig**

---

## **Dokumente des polnischen Russophilismus**

Mit einer Einleitung:

**Die russische Propaganda und ihre  
polnischen Gönner in Galizien**

Von Dr. jur. **Michael Lozynskyj**

**Preis 1,50 Mark**

**Verlag Carl Kroll · Berlin S 14.**

---

---

# **Der Weltkrieg**

## **und das ukrainische Problem**

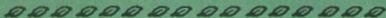
Ein Beitrag zur Aufklärung der  
gegenwärtigen politischen Lage

Von **Verax**

**Preis 50 Pfennig**

---

---



# **Maske weg!**

Ein Blick hinter die Koulissen der polnischen  
Politik

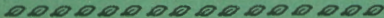
Von

**Observator**

**Preis 50 Pfennig**

---

---



*115 3035*